

Und mahnst mich vor der Menge. Noch ist meine
Zeit nicht gekommen.“

Doch zweifelte nicht
In des Herzens Sinn die heilige Jungfrau,
Daß nach diesen Worten des Waltenden Sohn,
Der Heilande hehrster, doch helfen wollte.
Da befahl dem Dienervolk der Frauen schönste,
Den Schenken und Schaffnern, die der Versammlung dienten,
Der Worte und Werke sich nicht zu weigern,
Und was der heilige Christ sie heißen wollte,
Zu leisten vor den Leuten.

Nun standen leer
Der Steintrüge sechs. In der Stille gebot da
Das mächtige Gotteskind, daß der Männer viel
Nicht wußten in Wahrheit, was sein Wort da sprach:
Die Schenken sollten mit schierem Wasser
Die Gefäße füllen, mit den Fingern dann
Segnet' er es selber, mit seinen Händen,
In Wein es wandelnd, hieß davon aus weitem Becken
Die Schale schöpfen und gebot den Schenken,
Dem von den Gästen, der bei dem Gastmahl
Der hehrste wäre, in die Hand zu geben
Die gefüllte Schale, der des Volkes dort
Nächst dem Wirt gewaltete.

Wie der des Weines trank,
Da mocht' er's nicht meiden, daß er vor der Menge sprach
Zu dem Bräutigam: „Das beste Getränk
Pfleget sonst doch immer zuerst die Wirte
Zu geben beim Gastmahl: wenn dann der Gäste Herz
Vom Wein erweckt wird, daß sie in Wonne sich freuen
Und trunken träumen, dann trägt man wohl auf
Den leichtern Wein; so ist der Leute Brauch.
Aber du hast wunderbar deine Bewirtung
Vor den Leuten angelegt: du liehest dem Männervolk
Deiner Weine den wertlofefen
Von allen zuerst auftragen die Diener,
Beim Gastmahl geben. Deine Gäste sind nun satt,
Trunken alle deine Tischgenossen
Und fröhlich das Volk: da sehest du uns vor
Aller Weine wonnigsten, die ich auf der Welt noch je
Jrgendwo haben sah. Damit hättest du zuerst uns sollen
Bewirten und laben: deine Gäste würden es
Dann mit Dank empfangen haben.“